

Christoph Balzar

Die Sammlung Wettengel



Christoph Balzar

Die Sammlung Wettengel

Vorwort

„Die Sammlung Wettengel“ ist eine künstlerisch-wissenschaftliche Recherche über den Missionar Nikolaus Wettengel und seine Beziehung zu den zentralaustralischen Arrernte in Hermannsburg. Anhand historischen Archivmaterials der Lutherischen Mission Neuendettelsau und des Museums für Völkerkunde Berlin wurde Wettengels Lebensweg rekonstruiert. Seine Geschichte ist dabei eng verflochten mit der Biografie von Heiligtümern der Arrernte, die er dem Königlichen Museum für Völkerkunde verkauft hat und die sich heute im Besitz der Staatlichen Museen zu Berlin befinden. Diese sogenannten „Tjurringas“ wurden von Wettengel nahe Hermannsburg beschafft. Wie, das wissen die Berliner Ethnolog*innen nicht.

Ausgewählte Briefe, die Wettengel an das Missionshauptquartier in Deutschland und an das Berliner Museum für Völkerkunde geschrieben hatte, wurden in einer linearen Narrative zusammen gefügt und zum besseren Verständnis von Sütterlin in lateinische Druckschrift transkribiert. Abschnitt für Abschnitt befinden sich Zusammenfassungen seiner Erlebnisse sowie bildnerische Kommentare aus den genannten Archiven.

In der Rekonstruktion der Hintergründe dieses Handels wird der detektivische Versuch unternommen, zu ergründen, wie ein christlicher Missionar eine so außergewöhnliche Sammlung dessen zu beschaffen vermochte, was den Arrernte als „secret-sacred business“, als ihr Allerheiligstes gilt. Wie es scheint waren es wohl ihre Kinder, die sich während Wettengels Kommunionunterricht auf einer Wanderung durch heilige Berge verplappernten und ihn so auf die heiße Spur führten.

„Die Sammlung Wettengel“ wurde erstmals 2010 im „Museums-labor Dahlem“ bei „homebase projects“ gezeigt, einem Kunstvermittlungsprogramm zu Bildverboten im Ethnologischen Museum Dahlem.

W e t t e n g e l N i k o l a u s

geb. 8. 8. 1869 in Fahrenbühl/Ofr.

ausgesandt: 1896 nach Australien
1896- Australien - Bethesda

17. 7.1923 gest. in Tripoli/Iowa, begraben: Crane Creek.

W e t t e n g e l ,
Nicol

Austr. 1896

NA nach 1906

Neg.i.archiv
d.LCA N.Aceelaide



Am 8. August des Jahres eintausend-
achthundertundneunundsechzig wurde
ich zu Fahrenbühl bei Kirchenlamitz geboren.

Mein Vater war Johann Wettengel, Sohn
des Oekonomen Nikol Wettengel zu Ober-
schieda. Meine Mutter war Katarina
Wettengel, geb. Puchta von Wöhlau.

Am darauffolgenden dreiundzwanzig-
sten August wurde ich von Herrn
Pfarrer Nagel, in meines Vaters Hause
zu Fahrenbühl getauft und nach dem
Namen meines Pathen Nikol genannt.

Als ich sechseinhalb Jahre alt war,
besuchte ich die Schule zu Niederlamitz
und wurde von Herrn Lehrer

Modschiedler unterrichtet. Den Präpar-
andenunterricht erteilte mir Herr
Dekan Ogel zu Kirchenlamitz. Im

Sommer des Jahres 1882 zog mein
Vater nach Oberkotzau, wo ich die
Schule der Oberklasse besuchte.

Den Konfirmandenunterricht ertheilte
mir Herr Pfarrer Martins. Am 1.

April 1883 wurde ich zu Oberkotzau
konfirmiert und am 11. April aus
der Werktagsschule entlassen.

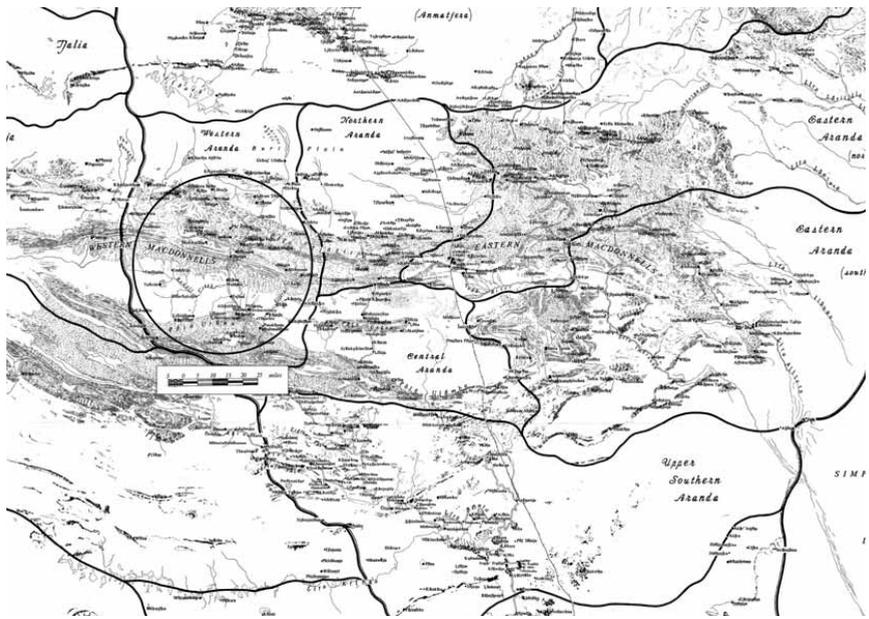
Ich musste sogleich in Dienst treten

bei einem Bauern in Stein bei Hof
wo ich 1 ¾ Jahre war. Hier konnte ich
nicht oft zur Kirche gehen, auch kei-
ne Christenlehre besuchen. In die
Sonntagschule ging ich in Eggen-
reuth bei Hof. Dann war ich 1 Jahr
in Pirk bei Hof, bei einem Bauern,
wo ich nichts Gutes sah und hörte und
wenig zur Kirche gehen konnte. Aber
der Herr sah im Stillen auf mich
und zog mich aus dem Netz des Satans.
Ich zog zum einem Bauern nach Woja,
welcher ein gut christliches Leben
führte. Ich wurde angehalten, einen
Sontag um den anderen zur Kirche
zu gehen, was ich ^{nicht} zuletzt mehr aus Ge-
wohnheit that, sondern mich freute,
wenn die Reihe wieder an mich kam.
Mein Vater hatte uns im Sommer
1883 verlassen und starb am 1. Janu-
ar 1885 zu Plauen. Während dieser
Zeit hatten wir keine Nachricht von
seinem Aufenthalt. Meine Mutter
starb 11. April 1886, als ich 16
Jahre alt war. In Woja war ich
zwei Jahre, unterdessen starb mein
Herr, bei dem ich im Dienste war.
Ich zog nach Kantendorf zu einem
Bauern, welcher mir aber oft verwehrte
in die Kirche zu gehen, aber die Liebe
zur Kirche war schon in mir gewurzelt
und der Herr schenkte mir Kraft auch
treu zu bleiben und besonders dadurch,

daß er mir viele äussere Trübsale zuschickte.
Ich hatte weiter keine Zuflucht als zu Gott,
meinem himmlischen Herrn. Hier auf Erden
keine Heimat, Vater und Mutter verloren,
kein Vermögen, einen unchristlichen Herrn
und das schwerste in Woja war mir
ein Unfall zugestoßen, den ich 1 ½ Jahre schmerz-
lich fühlen musste und wovor mir der Herr
auf wunderbare Weise half. Solche Mittel
gebrauchte der Herr, um mich immer mehr
an sich zu ziehen. Ich gelobte zur selbigen Zeit
dem Herrn, so er mich wieder aus dieser Trüb-
sal führen würde, so wollte ich ihm mein
zukünftiges Leben weihen. Der Herr half
mir wunderbar, aber leider, als mir geholfen
war, vergaß ich mein Gelübde. Ich zog nach
Oberkotzau zu einem Bürger, wo ich selb-
ständig zu arbeiten hatte, konnte aber un-
gehindert die Kirche besuchen, so oft ich woll-
te. Bei diesem Herrn war ich drei Jahre.
In Oberkotzau las ich ein Blatt genannt „der
Kirchenbote“. Darinnen war beschrieben, das
Treuebekenntnis eines N. S. „Sambo“.
Mein Gewissen wurde dadurch erweckt und
ich war traurig über meine Untreue. Eines
Tages sprach mein Christ in mir, „geh von
deinem Vaterlande und von deiner Freund-
schaft in ein Land das ich dir zeigen will.“
Später wurde ich durch einen Aufruf des
englischen Missionars Mackay
aufgerufen zur Mission zu gehen. Nun ent-
stand in mir ein schwerer Kampf. Zwei
Mächte stritten miteinander und aus diesem

Kampfe entstand der feste Entschluß, nur dem Herrn zu Leben. Es erwachte in mir der Gedanke die englische Sprache zu erlernen, wozu mir Herr Pfarrer Schwertfeger sehr behilflich war. Es war keine leichte Sache, beim Tag zu arbeiten und des abends lernen, weshalb ich auch noch nicht ganz fertig bin, aber der Herr schenkte mir seinen Segen dazu und dieweil ich immer lernte, hatte ich keine Zeit mehr, mit meinen Kameraden zu laufen und wurde dadurch ihrer leicht los. Darnach hatte ich eine schwere geistliche Anfechtung durchzumachen, in der mir mein Heiland als mein Retter erschien und dem ich nun alles was ich bin und habe verdanke. Ich bin nichts mehr, alles was ich bin und habe gehört ihm. Und nun da mich der Herr gerufen in seinen Dienst zu treten, will ich mich nur auf seine Gnade und Hilfe verlassen, denn er spricht: „Meine Kraft ist in dem Schwachen mächtig.“ Ich bin nicht wert eines solchen Berufes, aber des Herrn Wille geschehe und er wird mir seines heiligen Geistes Kraft und Stärke schenken zu diesem Werke. Es ist ja sein Werk und ich kann ihm bloß als sein schwaches Werkzeug dienen.

Jesu, der du mich erlösest
aus des bösen Feindes Hand.
Jesus, der du mich erwählet,
auszugehen in Ferne Land.
O Herr Jesu, lehre mich,
auch die Heiden lehren dich.



Es war im Jahr 1896, da zog es den Oberpfälzer Nikolaus Wettengel zusammen mit seiner Frau Rosa Wettengel nach Australien. Auf der lutherischen Missionsstation im dortigen Hermannsburg wollte er helfen, die Kinder der einheimischen Aranda zum christlichen Glauben zu bekehren.



Im Zuge seiner missionarischen Tätigkeit kam Wettengel in Kontakt mit dem Glauben und den Traditionen der Aranda, ebenso mit ihrem Geheimwissen, dem so genannten „secret-sacred business“. Solche Erlebnisse schilderte er laienethnografisch in Briefen an das Missionshauptquartier in Deutschland, wo sie teilweise in einer Zeitschrift über die christliche Mission veröffentlicht wurden.

Eine seiner Erlebnisschilderungen ist besonders interessant. Sie handelt davon, wie Wettengel im Zuge seines Kommuniionsunterrichts auf einer Wanderung in den Bergen nahe Hermannsburg von geheimen Höhlen erfuhr, vermutlich sogenannten „Ertnatulunga“ oder „secret-sacred storehouses“. Die Kinder der Aranda scheinen ihm unfreiwillig deren Lage preisgegeben zu haben. „Ertnatulunga“ sind Orte, die besonders nah an der „Tjukurrpa“ liegen, der Traumzeit. In ihnen hüten die Stammesältesten „Tjurringa“, geritzte Steine, Verkörperungen noch lebender und gewesener Menschen.

Religiöse Gedanken der Aranda

Unter die Austral-N [REDACTED] ist die Ansicht weit verbreitet, daß sie ganz stumpfsinnige, für alles religiöse gleichgiltige, nur dem Fleische lebende Menschen seien. Auch hörte und las ich schon öfter, daß die Sprachen keine Worte enthielten, um die Lehren der christlichen Religion auszudrücken.

Nachdem ich nun 10 Jahre unter den Australn [REDACTED] war ist es mir möglich meinen Beobachtungen zur Belustigung obiger Fragen bekannt zu geben. Jeder Europär, der zu den Australnegern kommt und Gelegenheit hat ihre Lebensweise zu beobachten sieht zunächst nur ihr tägliches Leben. Er sieht wie die Eingebornen sich ihre Lebensmittel suchen müßen. * Er sieht ferner das tägliche Leben und Treiben der Eingeborenen in ihrem Lager und weil sie keine Häuser haben, ist dieses Leben mehr der Beobachtung offen. Was aber die religiösen Gedanken des Volkes sind, ist schwerer zu erkennen und erfordert Kenntnis der Sprache und genaue Beobachtung.

Aus dieser Beobachtung will ich nun einiges mitteilen, samt dem was mir erzählt wurde.

Ich gehe mit meinen 40 N [REDACTED] Kindern auf die nahen Berge spazieren. Da kommen wir an eine Schlucht mit glattem Sandstein-Flußbett.

Altjiaka inka, Altjiaka inka, rufen die Kinder und zeigen und bewundern den Tritt im Felsen. Hier hat der Schöpfer gestanden als er die Berge schuf. Hier ist er durchgegangen als er die Erde schuf. Ein anderes Mal kamen wir an einen großen Stein im Tinka-Flußbett und hörten, daß dieser Stein der Leib des Teufels sei, den eine Götter frau erschlug, weil er ihren Sohn verfolgte.

Wir gingen über die Berge, da wollten viele nicht mitgehen aus Furcht vor den Alten, weil hier die Geheimnisse in den Höhlen verborgen liegen.

* Viele Europaer sehen dieses gar nicht, sondern sagen nur, wenn der Schwarze einen Tag von der Jagd ruht oder bei ungünstigem Wind nicht jagen kann, da das Wild den Schwarzen in ziemlicher Entfernung riecht.

Isj pjoika die Mirdjan Galka - eine kleine fufspuht - zu
 fagen. Die Mirdjan jammern und jagen die Altan Suan
 an Kanten sie jflagen. Isj jage: Isj jalt ja immer Galka
 gjoht, jelt uir ruf jelt mirdan. Da jagen jiu: Die Altan
 jitten noch kein Tjurunga gemacht, die jage sie
 jitten noch keinen Tanz dem Galka oth Ngamuna
 gemacht. Isj die jage Tanz dem Galka oth gemacht ist,
 das jammern Galka jagen mirdan.

fura? Kuga? adkaidata isj mit dem Kindan und sie
 fuden eine kleine fidaige. Touft mirdan, was?
 Sabandiga? Gpriad was isj mird, ad jflagen; die mird
 fidaige abad ad jflagen, sie nicht poudan die jagen sie Kufjan,
 dann immer die jalle ad jflagen mird, so mird das
 himmel mird jagen, mird sie jagen.

Als ad kump nicht gabagant falka mirdan die M [redacted]
 yopa? fura? und yopau Kung von mirdan
 Otsan. Als isj mird mird adkaidata ad jflagen, das
 die Altan Kagan mirdan mirdan. Das Kung jette
 Moltan geben. Die mirdan das, was? ad das Kung
 oth fura una ^{isj} gemacht ist.

fura? Kuga? fura isj die Mirdjan jagen, das jagen
 in das fide mird Kuga gemacht falka. Mirdan
 jagen sie isj und falka ad jagen jagen jagen
 yopa die in blattad. fura? ad jagen isj das sie
 mird jagen jagen isj: Ubanankurata illillill,
 erama. Die jagen die jagen die fura
 und fura isj die jagen blattad.

fura? Kuga? fura isj die Mirdjan jagen, das jagen
 in das fide mird Kuga gemacht falka. Mirdan
 jagen sie isj und falka ad jagen jagen jagen
 yopa die in blattad. fura? ad jagen isj das sie
 mird jagen jagen isj: Ubanankurata illillill,
 erama. Die jagen die jagen die fura
 und fura isj die jagen blattad.

Ich schicke die Mädchen Jalka – eine kleine Erdfrucht – zu suchen. Die Mädchen jammern und sagen die alten Frauen könnten sie schlagen. Ich sagte: Ihr habt ja immer Jalka geholt, holt nun auch jetzt wieder. Da sagen sie, die Alten hätten noch kein Tjurunga gemacht, das heißt sie hätten noch keinen Tanz dem Jalka-Gott Ngamuna gemacht. Ehe dieser Tanz dem Jalka Gott gemacht ist, darf niemand Jalka suchen und essen.

Eines Tages arbeitete ich mit den Kindern und sie fanden eine kleine Eidechse. Sonst wird alles was lebendiges Tier erwischt wird erschlagen, diese kleine Eidechse aber erschlugen sie nicht, sondern ließen sie laufen, denn wenn dieselbe erschlagen würde, so würde der Himmel einstürzen, wie sie sagten.

Als es lange nicht geregnet hatte machten die N [REDACTED] großes Feuer und großen Rauch an verschiedenen Orten. Als ich mich näher erkundigte erfuhr ich, daß die Alten Regen machen wollten. Der Rauch sollte Wolken geben. Sie machen dies, weil es der Regen gott Tnamuna auch gemacht hat.

Eines Tages finde ich die Mädchen sitzen, daß sie sich in der Erde runde Nester gemacht hatten. Darein setzten sie sich und steckten außen herum schöne große Baublätter. Erst später erfuhr ich daß sie auch dazu singen also: Ilbamankauraba, ilbilbilberama. Sie singen diesen Gesang dem Frauengott und streuen ihm die grünen Blätter.

Ein ander mal spielen die Kinder. Sie stellen sich alle hinter einander und laufen dann in Schlangewindungen, mit den Händen klatschen sie und sangen Malitjulaka kwaia kwatjantana.

Dieser Gesang gilt zwei Frauengöttinnen.

Diese Beobachtungen, alle mit den Aranda Göttern in Zusammenhang, habe ich an den Kindern gemacht, außer der einen mit dem Regenmachen.

Die Männer und Frauen halten ihre an die Religion angehörigen Zeremonien mehr geheim.



Carl Friedrich Theodor Strehlow

*2.12.1871–20.10.1922+

Im Laufe der Jahre kommt es mehr und mehr zu Streit zwischen Nikolaus Wettengel und seinem Vorgesetzten Reverend Strehlow. Wettengel weigerte sich, Strehlows Übersetzung der Bibel zu predigen, eine Version des 1891 von dessen Vorgängern Kempe, Schwarz und Schulze in die Sprache der Aranda übersetzten Katechismus. Er wollte darin verfälschende Auslassungen in der christlichen Lehre entdeckt haben. Tatsächlich wollte er eine eigene Übersetzung leisten, vielleicht auch deswegen, weil damit hohes Ansehen verbunden war. Strehlow schränkte Wettengels priesterliche Befugnisse deswegen stark ein. Wettengel versuchte ihm auf offiziellem Weg zu schaden, indem er dessen brutalen Umgang mit den Aranda dem Missionshauptquartier meldete, obwohl er sich den Aranda gegenüber eigentlich genauso verhielt...

GALTJINDINJAMEA - PEPA.

ARANDA - WOLAMBARINJAKA.



Nana intalelamala

C. Strehlow, Galtjindanindanala.



Taranda 1904.

Druck von G. Kuricht.

ARTIKULA 1.

Ta tnakama Altjirana, kata ekaltindorana, arbmanananana
alkiraka, alaka tuta.

ARTIKULA 2.

Ta tnakama Jesua Kristana, wora nintentana Altjiraka, In-
kata nunakarana, erina wurinja alknaltarala ingalitjita,
wônka Mariala mbanitjita, ningalautjita, Pontius Pilatula
ndolkakilitjita, ilutjita, tinjiutjita—tataruna lulalakalitjita, alta
taraminintala erilknibera wota kameralalitjita, alkirauna in-
titjinjitjita, iltja okula Altjiraka kata ekaltindoraka irgungala
namanga, ntananga era pitjikalitjina, rela etatirberana, erilk-
nirberana tuta tjiberawutjika.

ARTIKULA 3.

Ta tankama wurinja alknaltarana, wolambarinja ninta alk-
naltara, intarinja, wola alknaltarirberaka, iwunja kunaka,
kamerinja tjalkaka, etata ngambakala. Amen.

ARTIKULA 1.

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

ARTIKULA 2.

Ich glaube an Jesus Christus, den Sohn Gottes, empfangen durch den heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel, er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

ARTIKULA 3.

Ich glaube an den heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

Privatw.

Hermanusberg, den 13. März 1906.

Lieber Herr Suppletor!

Für Ihre freundlichen, teilnehmenden Zusilen sage ich Ihnen besten Dank.
In manigen Zusilen will ich mir sehr gerne Ihre Ansicht und
Ueberblick in unsere Angelegenheit zu geben.

⌈ Mit Strehlow hatte ich zwei Jahre gute Freundschaft bis er 1903 in Ost-
türkei ging. Eine Woche nach seinem Abgang bekam ich Joseph Meißner
in Euphratidum, wie mir Herr T. Haibel später schrieb, von dem ich alle
Lieders Strehlow sah und sah. In dem Euphratidum von dem alle Nachher
Strehlow war und mit mir blieb nur die Arbeit. Jeder hat seinen
sich war mit ihm sehr und zugleich Hausung. Eine Euphratidum
konnten mir eine kleine Munde bei einer Zeit für den das Gefühl
mit Strehlow. Strehlow war nicht mehr wieder kam das nicht.
Den damaligen Zustand des Euphratidum habe ich Ihnen vor zwei
Jahren in einem Brief geschrieben und solche Briefe ab und ab
Befassung zu schreiben und Gott hat seine Hilfe nicht versagt. Es würde
besser. Die Euphratidum der Männer und Frauen setzen auf, die Zeit,
wenn am Ende der Zeit würde sein, die Euphratidum ist ein
nicht mehr. Das Wort des Euphratidum begann zu gehen. Die erste
von Dezember 1903 bis August 1904. Nach Strehlows Rückkehr hatte einen
Euphratidum mit einem jüdischen Mann. Mit Strehlows Tod habe ich
die Mann mit der Euphratidum und pflegte sie am Ende der Zeit. Die Zeit
Lustan über die Nation. Alle ich ich nachher bekam ich mich zum Ende der Zeit.

Privatim.

Hermannsburg, den 13. März 1906.

Lieber Herr Inspektor!

Für Ihre freundlichen, teilnehmenden Zeilen sage ich Ihnen besten Dank.

In wenigen Zeilen will ich nun versuchen, Ihnen einen Ein- und Überblick in unsere Angelegenheit zu geben.

Mit Strehlow hatte ich zwei Jahre gute Freundschaft bis er 1903 in Urlaub ging. Eine Woche nach seinem Weggang bekam ich durch das Missionskomitee die Instruktionen, wie mir Herr P. Heibl später schrieb, waren dieselben durch Strehlow verursacht. In den Instruktionen waren alle Rechte Strehlow vorbehalten und mir blieb nur die Arbeit. Sogar Taufunterricht war mir untersagt und jegliche Neuerung. Jene Instruktionen brachten mir eine tiefe Wunde bei und zerstörten das Verhältnis mit Strehlow. Strehlow wußte nicht, ob er wiederkehrt oder nicht.

Den damaligen Zustand der Christengemeinde habe ich Ihnen vor zwei Jahren einigermaßen beschrieben und welche Kämpfe es kostete etwas Besserung zu schaffen und Gott seine Hilfe nicht versagt. Es wurde besser. Die Schlägereien der Männer und Frauen hörten auf. Die Teilnahme am Freudentanz wurde seltener, die Christen schlugen ihre Frauen nicht mehr, das Wort des Friedens begann zu siegen und dies währte

In einigen Jahren war es Gewohnheit geworden. von Dezember 1903 bis August 1904. Nach Strehlows Rückkehr führte eine Christenfrau mit einem heidnischen Mann. Mit Strehlows Erlaubnis schlug sie ihr Mann mit der Peitsche und schleppte sie am Sonntag nach dem Gottesdienst an den Haaren über die Station. Als ich ihn wehrte, bekam ich nur zur Antwort:

Mein Herz ist ab und zerschunden. Ich pflege seine Sonne, bis sie eine Aube nicht leuchten konnte. Hier haben sie lieber Herz. Duffeltes das unsere Meinungen nicht einander gingen. Die Pflichten, die ihrem Vorhaben dem National-Vorstande maßgeblich wurden nicht mehr so wieder dürfen. Die Bundespflichten zu begeben wieder sind bald darauf die Männer pflichterfüllt und die Mißhandlung der Gesetze für einen würde immer häufiger bis in das J. Omas um 1905. Die Frau einer Pflichten ist nicht gegeben in die Hände des Nicht erfüllten. All meine Menschen sind fast nicht im Stande. Nun aber in das Omas vor die Hand sie die Hand: in der Pflichten ist tot, denn ich habe pflichterfüllt all die Hand. Meinung ist nicht zu noch die Pflichten sind. Pflichten setzen in jener Zeit nicht gegeben. Anstatt aber die Hände der Obrigkeit zu überlassen, würden sie auf Stacheln daselbst durchgehen, was ich all der Missionen für einen Vorstand nicht billigen konnte. Auf dem Missionen Komitee würde es nicht mehr gegeben aber das wieder und wieder in einem pflichterfüllten Manne. So würden wir beide immer mehr einander entgegen, da ich immer nicht billigen konnte, nicht gegeben.

II. Die Konzeptions- und Angelegenheiten lief nebenher und trat mir in den Hand der Grund als ich von der Pastoral Konferenz im April 1906. Bis zu dem Ausbruch des T. Konflikts auf mich als ich nicht mehr hätte nämlich das Stacheln die Maßregelungen absichtlich mußte und das bezeugt die P.C. hier und all das sagen. Inwiefern klug ist das Stacheln selbst lesen. Zu dieser Abgabe würde ich, wie P. Kahl selbst zugestanden hat, durch seine Briefe, die Bitten dazu erfüllen gutwillig. Ich sollte pflichterfüllt. Nun wird nicht gegeben. Das alte Hauptamt bisher Konzeptions- und Aufsicht all die Miss. 13 Jahre im Lande waren erfüllt die Pflichten sein, wenn um sieben Anstellungen darin waren, an der vom ungenügend man hat. Die Konzeptionsarbeit Stachlows hat aber die sieben Anstellungen nicht eingesetzt und wird noch weiter zu sein.

„Mein Herr hatte es mir geheißen.“ Und er schlug seine Frau, bis sie eine Woche nicht laufen konnte. Hier sehen Sie, lieber Herr Inspektor, dass unsere Meinungen auseinander gingen. Die Schwarzen, die ihrem Brotherrn, dem Missionsvorsteher nachfolgten, wußten nun was sie wieder dürften. Die Frauenschlägereien begannen wieder und bald darauf die Männerschlägereien. Die Mißhandlungen der Christenfrauen wurden immer häufiger, bis in der heiligen Osternacht des Jahres 1905 die Frau eines Christen ihr Wehgeschrei in die Stille der Nacht erhalten ließ. All meine Maßnahmen vorher waren umsonst. Nun aber in der Osterpredigt sagt sie das Wort:

„Der Christus ist tot. Wer lebt schlechter als die Heiden. Vereinzelt dauerte ja noch die Schlägerei fort. Schwarze hatte in jener Zeit viel gestohlen. Anstatt aber die Diebe der Obrigkeit zu überliefern, wurden sie mit Strehlows Befehl durchgepeitscht, was ich, als der Mission Schande bereidend, nicht billigen konnte. Auch vom Missionskomitee wurde es untersagt. Es geschah aber doch wieder und zwar in unentschuldbarer Weise. So wurden wir Beide immer mehr einander entfremdet, da ich manches nicht billigen konnte, was geschah.

- II. Die Katechismusangelegenheit lief nebenher und trat nun in den Hintergrund als von der Pastoral Conf. im April 1905 beschlossen war. Der Bescheid der P. Konferenz enthielt noch mehr als ich wusste nämlich, daß Strehlow die Auslassungen absichtlich machte und doch bezeichnet die P.C. dies nur als Versehen. Darauf klagte ich, daß Strehlow falsch lehre. Zu dieser Klage wurde ich, wie Pater Kaibel selber zugestanden hat, durch seine Briefe die bittere Sachen enthielten, getrieben. Ich sollte schweigen. Nun zur eigentlichen Sache.

1891

Der alte Hermannsburger Katechismus verfasst als die Missionare 13 Jahre im Lande waren enthält die Lehre rein, wenn auch sieben Auslassungen darin waren. An der Form mangelt manches. Die Verbesserungsarbeit Strehlows hat aber die sieben Auslassungen nicht eingesetzt und noch weitere zwanzig

Entwurf des Vorgesetzten, die dem Missionskomitee zu geben ist, sollte möglichst aus dem Vorgesetzten kommen.

Außerklassungen gemacht, deren viele zum Teil irrtümliche Änderungen. Die
 Punkte günstig sind diese, da auf der Seite und das wirkliche Tod des Geistes
 selbst würde, auf das sonst alltäglichen Handeln der Tugend. Die Kommission
 hat und 14 Tage kürzere ist immer für den Fortschritt der Sache. Ihre Beschlüsse
 müssen im Stillsitzen der Gegenwart stehen und die anderen Maßnahmen werden ohne
 meine Zustimmung überlassen. Oftes würde mit der bei mit Abberufung gescheit.
 Günstig sind das Gutachten über den Zustand des Verfalls als die Nationalordnung
 kann die Reise. Die Gefahr von Verlust. Die Gefahr besteht, wenn nicht bis jetzt, die
 Arbeit günstig werden würde bei der des Missionsrats. Ich. 8. ist meine Arbeit.
 Aber ich würde mich als Tugendling bezeichnen, weil ich selbst in der Mission
 nicht beizubringen wollte. Ferner sollte ein Gesandter auf der Missionsreise
 nicht werden. Damit konnte ich nicht stimmen. Da meine Gesundheit abnimmt
 und ich die Kommission um ein Jahr Urlaub zu geben habe. Das selbe wird
 da mit dem Vorgesetzten und ich bekam den Befehl, dass ich die letzten Monate
 aber auf eigene Kosten. Auf meine Angelegenheit, dass man mich in die
 nicht einlasse, zum Ablauf der Sache, und ich nicht pflichtig bin zu bitten, da
 ich in der Kommission gemeinde will die Mission und Stachlows handeln
 dem Missionskomitee mitteilen müssen, würde ich zugestimmt. Warum die
 vielen Kinder erhalten zu bleiben sollte ich Stachlow: ich habe es nicht gesehen
 und ich zufrieden sein. hätte mit Stachlow von seiner freudigen, die
 jungen Frauen nicht zu werden, um zu verhindern, dass sie gelassen
 so wäre ein Nutzen arbeiten möglichst zu machen. Die Kommission hat seine aus-
 scheidliche Handlungsweise als Nationalordnung praktiziert. Wenn ich das mit
 dem Vorgesetzten Protokoll bekommen, so können die Beschlüsse der Reise ausfallen.
 Das Protokoll würde, obwohl ich mit meinen davon nicht überein stimme,
 von mir allein unterschrieben. Die Arbeit der Kommission wäre zu Ende

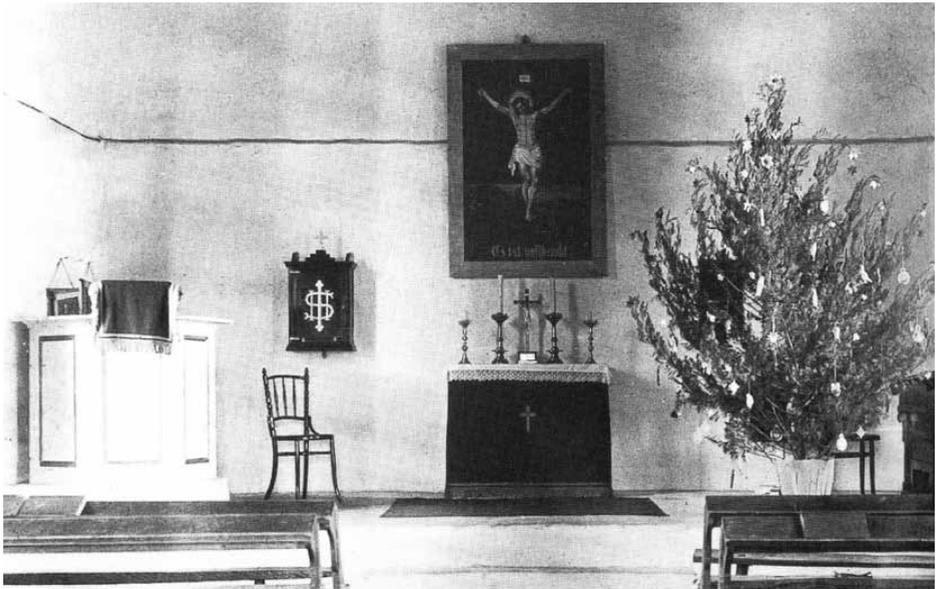
Auslassungen gemacht. Dazu viele zum Teil irrtümliche Änderungen. Besonders gewichtig sind diese, die auf das Leiden und der wirkliche Tod Jesu Christi zweifelhaft wurde nach der sonst alltäglichen Lebensweise der Schwarzen. Die Kommission kam und 14 Tage kämpfte ich einen heißen Kampf gegen drei* . 10 Einsetzungen mussten in Strehlows Buch gemacht werden und die anderen Stellen wurden ohne meine Zustimmung übergangen. Öfter wurde mir dabei mit Abberufung gedroht. Endlich war der Katechismus etwas verbessert erledigt und die Stationsordnung kam an die Reihe. Da geschah Unerhörtes. Die Ehebrecherin sollte, wenn nicht bußfertig, körperlich gezüchtigt werden unter Beisein der Missionare. Joh. 8 ist mein Protest. Aber ich wurde nur als Schwächling bezeichnet, weil ich solch unchristlicher Handlung nicht beiwohnen wollte. Ferner sollte ein Gefängnis auf der Missionsstation gebaut werden, damit konnte ich nicht stimmen. Da meine Gesundheit es forderte bat ich die Kommission um ein Jahr Urlaub nach 10 Jahren Arbeit. Dasselbe wurde mir verweigert und ich bekam den Bescheid, daß ich Urlaub haben könnte aber auf eigene Kosten. Auch wurde angedeutet, daß man mich im Süden nicht wünscht. Zur Abbitte dessen, was ich nicht schuldig bin, abzubitten, da ich in der Christengemeinde willen die Mißstände und Strehlow handeln- den Missionskomitee mitteilen mußte, wurde ich gezwungen. Und um den vielen Kindern erhalten zu bleiben, sagte ich Strehlow: ich habe es nicht gerne getan. Was ich geschrieben habe, hätte nur Strehlow von seiner herrschsüchtigen, die schwarzen Frauen und niederdrückenden anstatt zu helfenden Gesinnung etwas abgesehen so wäre ein Weiterarbeiten wohl möglich gewesen. Die Kommission hat seine verwerfliche Handlungsweise als Stationsordnung funktioniert. Wenn ich das mir versprochene Protokoll bekomme, so können Sie Einsicht in die Sache nehmen. Das Protokoll wurde, obwohl ich mit manchem darin nicht übereinstimmte, von uns allen unterschrieben. Die Arbeit der Kommission wäre zu Ende

* Antwort auf Ihre Frage: In den Verhandlungen habe ich alles gesagt, was ich zu sagen hatte.

Am 2. Juni geht unser Schiff Darmstadt von Adelaide ab.

gewesen, da kommen am 7. September Nachmittag Herr P. Kaibel u. H. P. Label und forderten von mir, ich sollte vom Urlaub abstehen und solle meine Überzeugung aufgeben und der Meinung der Dreien unterwerfen, wenn nicht, so wird man mich abberufen. Als ich den Urlaub nicht aufgeben konnte wegen meiner Gesundheit, die Mühe stellt viele Anforderungen an die Gesundheit, und meine Überzeugung nicht aufgab, sprach H. P. Label die Abberufung aus. Nun wirft man mir schon wiederholt vor, ich hätte ihnen die Arbeit vor die Füße geworfen. Die Past. Conf. im Februar 1906 traute sich doch nicht ganz, die Schuld auf mir zu lassen und so wird nun meine liebe Frau unrechtmäßigerweise beschuldigt, sie hätte mich beeinflusst. Es ist schwer, die Ruhe zu bewahren. Aber gerade die Mühe, mit der ich alles hinnahm, wird denen die ein schreiendes Unrecht an der Mission begangen haben, peinlich und unerträglich und mir scheint als fürchten sie, ihr Handeln könnte im Süden an den Tag kommen. Ich schrieb Herrn P. Kaibel. Ich wünsche, daß wir im Frieden voneinander scheiden und er schreibt mir: „Ich zürne dir.“ Ich habe den Eindruck, dass die meisten der einflußreichen Pastoren der Immanuel-Synode aus Gunst gegen Strehlow die Sache vertuschen wollen, sonst hätten sie durch das Protokoll der Kommission erkennen sollen, daß Strehlow doch am Katechismus zu viel geschnitten hat und seine Handlung sonst nicht immer christlich war. Mein Begehren war: Gottes Wort lauter und rein zu lehren und aus diesem Grunde konnten Strehlow und ich weiter arbeiten, in Frieden und in Segen. Die Trockenheit ist groß. Das Wasser sinkt. Unser Regenwasser geht zu Ende. Krankheiten unter den Schwarzen, Ausschlag unter den schwarzen Kindern. Gott ist unsere Zuversicht. Für alle ihre Mühe danke ich Ihnen und wende mich mit vollem Vertrauen an Sie. Mit herzlichem Gruß von mir und meiner lieben Frau an Sie und Frau Inspektor verbleibe ich

N. Wettengel



1906 wurde Wettengel wegen des andauernden Streits mit Reverend Strehlow von der Pastoralkommission entlassen. Ohne eigene Gemeinde stand er vor dem Scherbenhaufen seiner Karriere und einer finanziell ungewissen Zukunft. Bitter enttäuscht verließ er die Hermannsbürger Mission zusammen mit seiner Frau Rosa.

Hermannsburg, den 14. März 1906

Lieber Herr Inspektor!

von meiner Arbeit, dazu mich vor 10 Jahren der selige Herr Inspektor ausgesegnet hat, bin ich abberufen und bis Sie diese Zeilen erhalten ist meine Zeit hier abgelaufen. Hätte ich die Auslassungen und Änderungen an Gottes Wort und am luth. Katechismus gemacht und hätte der Christengemeinde gegenüber mich dem Worte Gottes zuwider betragen, so geschähe mir recht und billig, daß man mich abberufen hat. Nun ich aber die Auslassungen und Änderungen an Gottes Wort nicht lehren wollte und dem Worte Gottes zuwider laufende Handlungen nicht billigen wollte und bin darüber von meiner Arbeit gerissen worden, so gehe ich getrost, im Blick auf meinen Herrn Jesus Christus, in dessen Dienste ich bin und ohne dessen Zulassung die Abberufung nicht geschehen ist. Wie ein Kind zu seinem Vaterhause zurückkehrt, so wende ich mich an Sie, lieber Herr Inspektor, und teile Ihnen mit, was mein Anliegen ist. Die Gnade unseres Herrn und Heilands Jesu Christi zu verkündigen ist mein größtes Bedürfnis. Nicht mit klugen Worten, denn dazu fehlt mir die Gelehrsamkeit; aber in Einfalt durch Gottes Hilfe und durch seinen Beistand, wie bisher. Ein Arbeitsfeld zu suchen steht mir im Reiche Gottes nicht zu, sondern es von Gott entgegen zu nehmen durch die geordneten Vertreter der christlichen

Köpfe; dessen übergeben ich als Ihnen lieber hat Suppaktor und
 wünschend dass Sie die Arbeit, die Gott mir zugedacht hat. Sie
 sehr kommen mir „so Gott will“ nach Deutschland. Eine längere
 Zeit ist mir nötig nach zu sehen wollen umzufahren für besorgung in
 der Mühen. Die besorgung würde auch: kunden erischen, wenn eine
 neue Arbeit von erichat, als das Gefühl der Arbeit beizubehalten. Sukkural
 würde die besorgungzeit zuüber. Als alle Ihre Bemühungen lieber
 hat Suppaktor wird das wirsa Gott die jaynen und ich würde Ihnen
 ein dankbarkeit sein bleiben. Maggulten kann ich Ihnen nicht, das
 hat Gott für mich.

Mit herzlichem Gruß und bleibe ich

Ihr

N. Wettenzel.

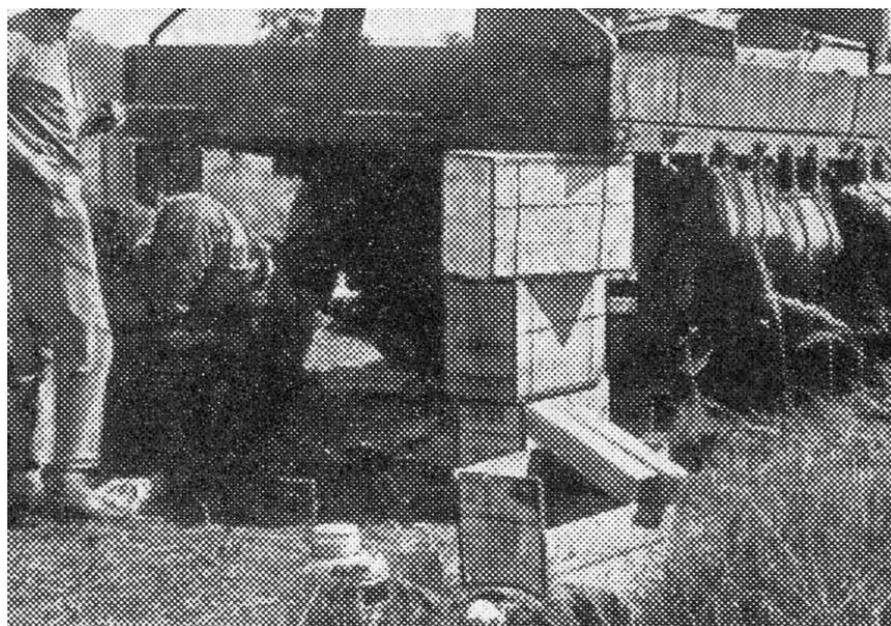
Kirche; Darum übergebe ich es Ihnen, lieber Herr Inspektor und erwarte durch Sie die Arbeit, die Gott mir zugedacht hat. Im Juli kommen wir "so Gott will" nach Deutschland. Eine längere Erholungszeit ist mir nötig nach zehn Jahren voll mancherlei Entbehrung in der Wüste. Die Erholung würde erquickender wirken, wenn eine neue Arbeit schon wartet, als das Gefühl der Arbeitslosigkeit. Letzteres würde die Erholungszeit trüben. Für alle Ihre Bemühungen lieber Herr Inspektor wird der weise Gott Sie segnen und ich werde Ihnen in Dankbarkeit treu bleiben. Vergelten kann ich Ihnen nicht, das tut Gott für mich.

Mit herzlichem Gruß verbleibe ich

Ihr

N. Wettengel

Im Sommer 1906 kehrte Wettengel nach Deutschland zurück, jedoch nicht mit leeren Händen. Bei sich trug er wertvolle Güter. Noch vor seiner Ankunft in Deutschland kontaktierte er verschiedene Museen in ganz Europa mit der Nachricht, eine Sammlung von Dingen der Aranda dem Meistbietenden zu verkaufen.



Nr. 197-01

Ex. No. 1234/06.
1. 62543/09/1



DAMPFER

Darmstadt,
July 6^{te} 1906.

NORDDEUTSCHER LLOYD
BREMEN.

An die Direction
des Aethnologischen
Museums in Berlin.

Ich ist endlich unterzeichnet 10 Jahre
lang im Dienste des Kaiserlichen als
Missionar tätig war, weshalb
ich Gelegenheit hatte eine ziemlich
große Sammlung ^{von Tassen} aus dem
Gebiet zu sammeln, welche ich,
da dieselben sehr wertvoll sind, wegen
des vielen Aufwandes beim Transport
dem Reich nicht anders mitbringen
konnte, so habe ich Ihnen mit
dieser Tasse in meine Heimat in
Köln in Bayern nun meine

Pr. 19 7.06/ S 2543/09/

E No 1234/06

Darmstadt,

July 6th 1906.

an die Direction
des aethnologischen
Museums in Berlin.

Da ich endunterzeichneter 10 Jahre lang
im innern Australiens als
Missionar tätig war, woselbst
ich Gelegenheit hatte, eine ziemlich
große Sammlung der dortigen Ein-
geborenen zu sammeln, welche ich,
da dieselbe sehr wertvoll ist, wegen
der vielen beschriebenen Steine und Holztafeln,
dem meistbietenden Museum abtre-
ten möchte, so teile ich Ihnen mit,
dass die Sachen in meiner Heimat in
Hof in Bayern nach meiner

Brück künfft, ungefähr 30 Tage von
grüße alle, für Befestigung besitz;
sein werden; ein bin, ich werden
besitz jeder müssen Mitteilung
finden bei persönlich zu machen,
falls die falls ganz ungenügend.
Lassen Sie mich, bitte, den wahl
zu kommen, so werde ich selbst
die bitten in meinem besitz
gekommene sind, mitteilung
müssen.

Mit voller hochachtung

Yhr

N. Wätzel

Adress: Rev. N. Wätzel
bei Herrn Officiant F. Trautner

Hof
Bayern.

Rückkunft, ungefähr 30 Tage von
heute ab, zur Besichtigung bereit
sein werden; auch bin ich gerne
bereit jede nähere Mitteilung
hierüber persönlich zu machen,
falls dieselbe gewünscht wird.
Lassen Sie mir, bitte, Antwort
zu kommen, so werde ich sobald
die Listen in meinem Besitz
gekommen sind, Mitteilung
machen.

Mit aller Hochachtung,

Ihr

N. Wettengel

Adresse: Rev. N. Wettengel
bei Herrn Officiant F. Trautner

Hof

Bayern.

Schnell fand Wettengel einen vielversprechenden Abnehmer für seine Sammlung: den Anthropologen Dr. Felix von Luschan, den Leiter der „afrikanisch-ozeanischen Abteilung“ des Königlichen Museums für Völkerkunde in Berlin.



P. 1/2. v.

IV. 11. 07

VI 25383-25824

VII B 1293-1316

25¹/₂/07. W. Menart.

Zu G. 1234
06

Abgedr. in abgt.
13/7. 06

Berlin, den 11. Juli 1906.

Herrn N. Wetters

bei Herrn Offiziant F. Trautner

Hof, Bayern
Wilhelmstraße 43.

Hochzuverehrer Herr,

auf Ihren Brief vom 6. d. habe ich mich zu
erwidern, dass es mich überaus erwidert sein würde, näheres über Ihre
ethnographische Sammlungen aus Neu-Holland zu erfahren. Ich wäre Ihnen
sehr verbunden, wenn Sie mir eine genauere ungefähre Liste der
Gegenstände senden wollten. Besonders kann ich mich nicht gut vorstellen,
was Sie unter "historischen Stein- und Holztafeln" verstehen.

Wenn ich sehe, dass Ihre Sammlung für mich von Interesse sein
könnte, wird ich sie gerne im Hof besichtigen. Ich kann aber leider
nicht, da mein Zeit sehr beschränkt ist und dass die einzigen Tage, von
~~denen ich mich überhaupt vorstellen für einen Hof-Komitee, da, an denen~~
ich mich überhaupt vorstellen im Hof anhalten könnte, entweder am
12. oder am 14. August sein würden.

Es würde mich auch interessieren, näheres zu erfahren,
wo die Schädel und Skelet von Eingeborenen sich bei Ihrer Sammlung
befinden und aus welchem Teile von N. Holland die ganze Sammlung
überhaupt stammt.

I. v. H.

10. S. J.

Pr. 11/2.xxx

IV. 11.07

VI 25383-25824

Zu – E. 1234 / 06

VIIB 1293- 1316

25/V/07.

50Planat.

Berlin, den 11. Juli 1906

M??? u. abgef.

19/7.06 R

Rev.d N. Wettengel

bei Herrn Officiant F. Trautner

Hof, Bayern

Wilhelmstraße 43

Hochgeehrter Herr,

auf Ihrem Brief vom 6.5. beehre ich mich zu erwiedern, dass es mir überaus erwünscht sein würde, näheres über Ihre ethnographische Sammlung in Neu Holland zu erfahren. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn sie mir eine wenn auch nur ungefähre Liste der Gegenstände senden wollten. Besonders kann ich mir nicht gut vorstellen, was Sie unter „beschriebene Stein- und Holztafeln“ verstehen.

Wenn ich sehe, dass Ihre Sammlung für uns von Interesse sein könnte, würde ich sie gerne in Hof besichtigen. Ich bemerke aber schon jetzt, dass meine Zeit sehr beschränkt ist und dass die einzigen Tage, an denen ich mich eventuell vielleicht in Hof aufhalten könnte, entweder der 12. oder der 14. August sein würden.

Es würde mich auch interessieren, schon vorher zu erfahren, wie viele Schädel und Skelette von Eingeborenen sich in Ihrer Sammlung befinden und aus welchem Theile von N. Holland die ganze Sammlung überhaupt stammt.

In. A. H.

gez.

S. D.

vL

Am 16./7. 06

2
Z^o E. 1234/06

Hof, den 14. July 1906.

Hochzuverehrter Herr!

Ihren Brief vom 14. d. Mtb. habe ich vor-
gestellt und will Ihnen hiermit
mitteilen was über die Rückkunft wü-
nschen. Die Vermählung habe ich bei der
Mc. Donnell Range in Central Australia
gemacht, von Aranda her. Die
Hauptleute der Vermählung sind die "Hölz"
und die Tafeln, welche alle Gesetze
und Bitten der dortigen Eingeborenen,
in ihrem nachsichtlichen Sinne befrachten,
enthalten. Die Tafeln geschnitten zu dieser
20 Tagen der Eingeborenen und sind somit
den Tagen und den Alten der Stammes
entsprechend geschnitten, und das selbe fast
geschnitten und stellen zu erlangen.

Hof, den 14. July 1906.

Hochgeehrter Herr!

Ihren Brief vom 11. d. Mts. habe ich erhalten und will Ihnen hiermit mitteilen worüber Sie Auskunft wünschen. Die Sammlung habe ich bei der Mc Donnell Range in Central Australien gemacht, vom Aranda Stamm. Die Hauptsache der Sammlung sind die Holz- und Steintafeln, welche alle Gesetze und Sitten der dortigen Eingeborenen, in ihnen verständlicher Weise beschrieben, enthalten. Die Tafeln gehören zu etwa 80 Sagen der Eingeborenen und sind somit den Sagen nur den Alten des Stammes anvertrautes Geheimnis, und deshalb sehr schwer und selten zu erlangen.

Außers den 80-100 Kufeln jeder ist einige
verpflanzbare Mäpfel und Pflanz- und Mäpfelgärtel
Mäpfel muß ~~das~~ ^{und} wenigstens pflanzen.
Soviel einige große Gärten sollen und
alle die Mäpfel, die den Pflanzern
als Lebensmittel dienen. Eine Anzahl
Pflanzpflanzen der Gärten sollen
sich auch in der Gärten. Pflanz und
Kulture ~~von~~ Gärten sollen sich nicht;
Sollst zu erhalten werden die Gärten
nutzen und gegen die Mäpfel
muß ~~zu~~ ^{zu} sein. Mäpfel die
zu den Mäpfel- und Gärten auf die
dazu gehörigen Gärten müssen, so
müssen die selben auch selbstständig
werden, der ist sie nur nicht selbst
und genau 240 große Seiten soll.
Gärten und Kufeln gehören zusammen
die Kufeln haben einen großen Umfang, jeder
alle Kufeln genau 1/2 Zentner umf. einige
das Gärten kommt am 20. VII. nach Bremen

Außer den 80 – 100 Tafeln habe ich einige verschiedene Wurf- und Schlag- und Verteidigungs Waffen mehr und weniger seltener.

Ferner einige große Eidechsenfelle und allerlei Sämereien, die den Schwarzen als Lebensmittel dienen. Eine Auswahl Schmucksachen der Eingeborenen findet sich auch in der Sammlung. Schädel und Skelete von Eingeborenen habe ich nicht; Solche zu entfernen würde die Eingeborenen entrüsten und gegen die Weißen

mißtrauisch machen. Würden Sie zu den Stein- und Holztafeln auch die dazugehörigen Sagen wünschen, so müßten dieselben erst abgeschrieben werden, da ich sie nur notiert habe und zwar 240 ganze Seiten voll.

Sagen und Tafeln gehören zusammen.

Die Tafeln haben keinen großen Umfang, sodaß alle Tafeln sammt Kist 1 ½ Zentner ungef. wiegen.

Der Dampfer kommt am 20. VII. nach Bremen

und könnten bis 1. VIII. die Briefe in mei-
nem Besitz sein. Von Anfang August ist
es mir möglich irgend einem Herz, sei
es der Verwaltung, zur Befestigung des Briefes
aufzuwenden. Wenn die Briefe Ihnen
zustehen, so müssten Sie
die Güter haben und mit Mittheilung
müssen und es würde Sie beauftragt
sich, sobald die Briefe abgeben.

In Verfertigung

gegeben
N. Wettenzel.

Adress: Rev: N. Wettenzel

bei: Beamten-Offiziant F. Frantner

Hof (43. Wilhelmstraße)
Bayern.

und könnten bis 1. VIII. in meinem Besitz sein. Von Anfang August ist es mir möglich irgend einen Tag, außer Sonntag, zur Besichtigung der Sachen auf zu wenden. Wenn die Sachen Ihnen erwünscht wären, so möchten Sie die Güte haben und mir Mitteilung machen und ich werde Sie benachrichtigen, sobald ich die Kisten erhalten.

In Hochachtung

ergebenst

N. Wettengel.

Adresse: Rev. N. Wettengel

bei Herrn Officiant F. Trautner

Hof (43. Wilhelmstraße)

Bayern.

P. 21/7.06.

5
Z. E. 1234/06
Berlin 31. 7. 06.

S. H. Herr N. Wettengel

Oberkotzan R. Hof Namn
N^o 235.

Ew. Hochwürden

danke ich ganz ergebenst für die gütige Mitteilung vom 28. 7. - Ich werde also von Ihrer Erlaubnis Gebrauch machen und am 12. August vormittags zu Ihnen kommen. Bitte, lassen Sie mich noch wissen, um welche Stunde ich am wenigsten stören würde, ich komme um 5 Uhr morgens an und habe bis Mittag Zeit. Ebenso wäre ich sehr dankbar, wenn ich vorher noch irgend eine Probeskizze einer Steintafel mit der zugehörigen Sage zur Ansicht bekommen könnte.

T. a. H.

S. H.

u. L.

H. N. Wettengel. mündl.

Bitte, sehr gern etc. v. L.

am 12/8. 06. Namn.

Oberkotzan mündl.

11/8. 06. L^{te} Hand.

Handwritten note in a circle:
Handwritten text, possibly a signature or date, partially illegible.

Pr. 31.7.06

zu E. 1234/06

Berlin 31.7.06

S.H.

Herrn N. Wettengel

Oberkotzau b. Hof Bayern

N2 235.

Ew. Hochwürden

danke ich ganz ergebenst für die gütige
Mitteilung vom 28.7.- Ich werde also von Ihrer Erlaubnis
Gebrauch machen und am 12. August vormittags zu Ihnen
kommen. Bitte, lassen Sie mich noch wissen, um welche Stunde
ich am wenigsten stören würde, ich komme um 5 Uhr morgens
an und habe bis Mittag Zeit. Ebenso wäre ich sehr dankbar,
wenn ich vorher noch irgend eine Probeskizze einer Steintafel
mit der zugehörigen Sage zur Ansicht bekommen könnte.

I.a.H.

i.V.

H.N.W wird mitge-

vL

teilt, daß Herr Dir. v. L.

am 12/8.06 ... in

Oberkotzau eintrifft.

11/8.06. 2.30 Bayern



Felix von Luschan kaufte Wettengels Sammlung für 1200 Mark, darunter zahlreiche von ihm als „Seelenhölzer“ beschriebene „Tjurringa“ und andere rituelle und magische Gegenstände wie z. B. knöcherne Zauberstäbe mit der Macht über Leben und Tod. Von Luschan begehrte solche Heiligtümer der kolonisierten Gesellschaften sehr. Erst drei Jahre zuvor hatte er in einem dramatischen Appell an die Generalverwaltung des Königlichen Museums für Völkerkunde zur raschen Investition in Kulturgüter von „Naturvölkern“ geraten.

„Ethnografische Sammlungen und Beobachtungen können entweder jetzt, in zwölfter Stunde noch, gemacht werden, oder überhaupt nicht. Alte Kupferstiche und Bilder wird man auch in hundert Jahren noch kaufen oder wenigstens studieren können, genau wie heute, weil sie im Kunsthandel und in allerhand Sammlungen sorgfältig konserviert werden – der ethnografische Besitz der Naturvölker schwindet aber unrettbar dahin vor dem zersetzenden Einfluss einer fremden Kultur. Handel und Verkehr, Missionare und Beamte arbeiten heute alle gleichmäßig an der Zerstörung des Alten und je energischer die materielle Besitzergreifung, um so gründlicher und schonungsloser ist auch die Zerstörung der alten Sitten und Gebräuche. Diese müssen JETZT studiert werden oder sie bleiben der Wissenschaft für ewig verloren.

F. von Luschan an die Generalverwaltung der Königlichen Museen
EM, SMB, SPK INV. NR. E 1258/1903.“

Berlin, den 21. August 1906.

An

Herrn Missionar *W e t t e n g e l*

in

O b e r k o t z a u.

Sehr geehrter Herr!

Die von Ihnen eingesandte ethnologische Sammlung aus Australien ist hier eingegangen. Ueber den Befund derselben werde ich Ihnen Mitteilung machen, sobald die Revision beendet sein wird.

Beifolgend erlaube ich mir, Ihnen ein Quittungsformular über 1202 M zu übersenden, mit der Bitte, dasselbe vollziehen und möglichst bald zurücksenden zu wollen. Die Zahlung des Betrages, 1200 M für die Sammlung und 2 M Auslagen, die Ihnen entstanden sind, wird umgehend erfolgen, sobald das Museum im Besitze der Quittung ist.

Hochachtungsvoll ergebenst

Der Direktor

In Vertretung

gez. Ankermann.

Original mit Quittung
Eulgenf. 21. 8. 06. Jg.

Berlin, den 21. August 1906.

An

Herrn Missionar W e t t e n g e l

in

Oberkotzau.

Sehr geehrter Herr!

Die von Ihnen eingesandte ethnologische Sammlung aus Australien ist hier eingegangen. Ueber den Befund derselben werde ich Ihnen Mitteilung machen, sobald die Revision beendet sein wird.

Beifolgend erlaube ich mir, Ihnen ein Quittungsformular über 1202 M zu übersenden, mit der Bitte, dasselbe vollziehen und möglichst bald zurücksenden zu wollen. Die Zahlung des Betrages, 1200 M für die Sammlung und 2 M Auslagen, die Ihnen entstanden sind, wird umgehend erfolgen, sobald das Museum im Besitze der Quittung ist.

Hochachtungsvoll ergebenst

Original mit Quittung

erledigt 21.8.06. Ro

Der Direktor

In Vertretung

gez. Ackermann

Zn 8 1234/06

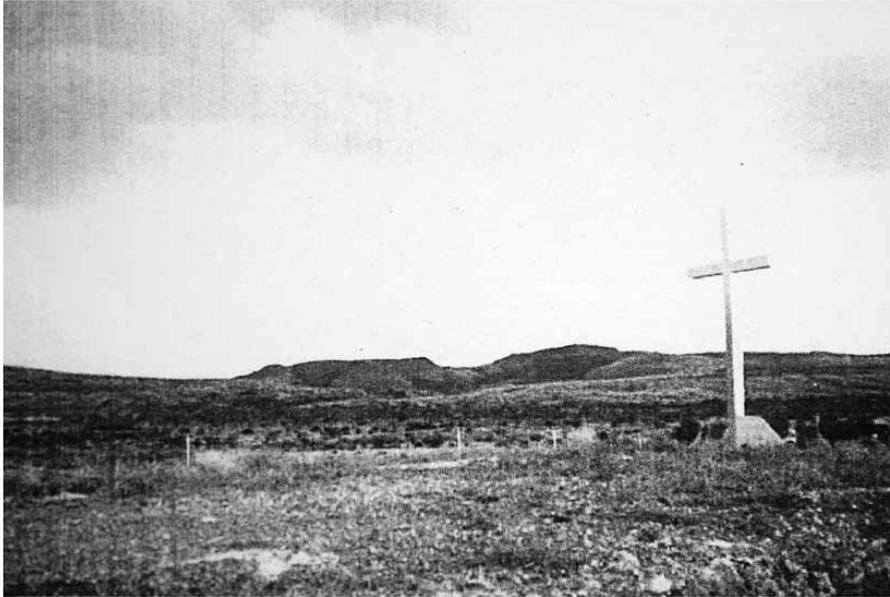
Sammlung Wettenzel, Aranda - Stamm, Central-Australien.

1. Vier Wurfspere, Vier Stangspere, vier Wurfketten, im Durchschnitt ³ sauer,
firmig, ganz neue Form, drei mit Schleisschale, eines mit einem eisernen, die vier der Art der
stammen mit Holz befestigt ist.
2. Fünf große Stockknüttel für Frauen, fünf große Schlagschwerte aus Holz,
zehn kleinere verzehrte Schlagschwerte, vier kleine verzehrte Schlagknüttel
fünf Bumerang stielartige Wurfaffen.
3. Zwei  geschliffene Stäbchen, zwei Schläge, vier verschiedene Holz,
Madeln, darunter die größte zum Tragen am Kinn.
4. Ein großer Wassereimer, aus Känguruh-Haut, acht Eisenstacheln und ein
Zugseil (Nahrung)
5. Zahlreiche Schüre mit roten bohnenförmlichen Früchten
6. Sechs Schmutzbüschel, fünf Schaumbüschel, fünf Halbbüschel aller
Arten aus menschlichen, Kellern aus Känguruh-Haaren.
7. Zwei Trageschürzen für Madeln, drei Kopfstücken, zwei mamba = "kleine"
aus Känguruh-Haaren, ein großer Kadual Kopf schürze.
8. Vier Stücke Frauenkopfschmuck, vier Nasenstäbchen aus Kurchen, vier
schöne Stämmchen, davon eines mit bemalt.
9. Ein Paar dicke "Schuhe", zum Umknabenschmucken der Füße, zwei Stücke
Trauerschmuck, mit Kurchen, zum Tottentanz.
10. Eine Serie von etwa 30 verzehrten Schwarzholzgeräten. 59.
11. Diverse Samen, Wurzeln u. a. Nahrungsmittel, Schmutzpflanzen usw.
12. Zwei Stück Kopfschmuck, wurden bei Tänzen an den Hals gehängt, darunter ein
großes eisernenförmiges Stück.
13. Nachmal ein Kästchen mit Wurzeln, Früchten usw.
14. Ein Stück zum Wurzelnaben für die Frauen, ein etwa 6 ^{cm} lang Stück abgeritzt!
15. gegen rechteckig "gravierte" Stempeltatten. ~~81~~ 81.
16. gegen ¹⁰² hundert Holztafeln mit eingezackten Barkhallungen.
17. Ein etwa zwei Finger dicker Reis mit Mss.

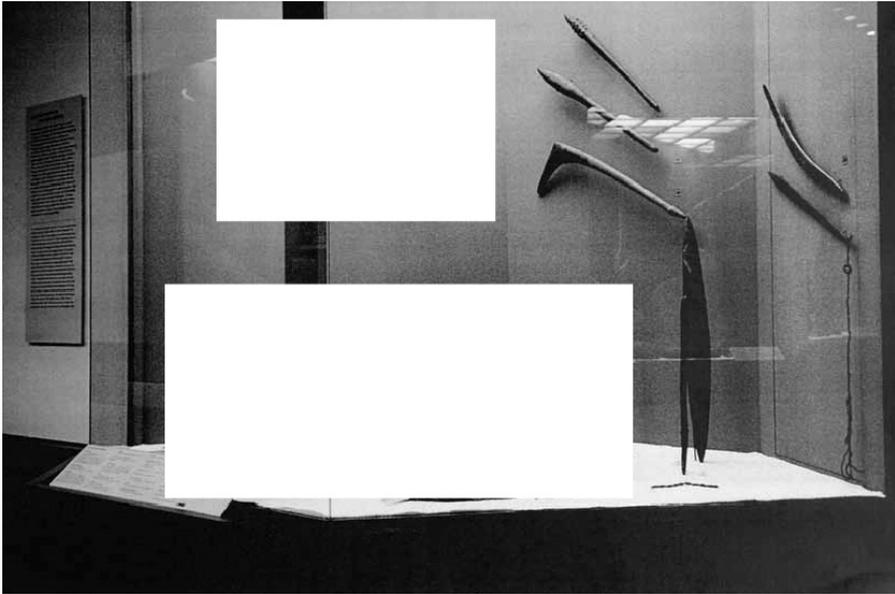
u L

Sammlung Wettengel, Aranda-Stamm, Central.Australien.

1. Vier Wurfspere, Vier Strospeere, vier Wurf Bretter, im Querschnitt  muldenförmig, ganz neue Form, drei mit Steinschaber, eines mit einem eisernen, oder in der Art der steinernen mit Harz befestigt ist.
2. Fünf grosse Stroknüttel für Frauen, fünf grosse Schlagschwerter aus Holz, zehn kleinere verzierte Schlagschwerter, vier kleine verzierte Schlagknüttel fünf Bumerang ähnliche Wurfaffen.
3. Zwei  geschäftete Steinbeile, zwei Schilde, sieben verschiedene Holzmulden, darunter die grösste zum Tragen von Kindern.
4. Ein grosser Wassersack, aus Känguruh-Haut, acht Eidechsenbälge und ein Igelfell (Nahrung)
5. Zahlreiche Schnüre mit rothen bohnenähnlichen Früchten
6. Sechs Schmuckbänder, fünf Schambüschel, fünf Halsbänder alle theilweise aus menschlichen, theilw. aus Känguruh-Haaren.
7. Zwei Trageschnüre für Mulden, drei Kopfbinden, zwei membra = „Helme“ aus Känguruh-Haaren, ein grosser Knäuel Bindfaden.
8. Vier Stücke Frauenkopfschmuck, vier Nasenstäbchen aus Knochen, vier ³ schöne Steinmesser, davon eines bunt bemalt.
9. Ein Paar dicke „Schuhe“, zum Unkenntlichmachen der Fußspuren, zwei Stück Trauerschmuck, mit Knochen, zum Totentanz.
10. Eine Serie von etwa 30 verzierten Schwirrhölzern. 59.
11. Diverse Sämereien, Wurzeln u. a. Nahrungsmittel, Schmuckpflanzen usw.
12. Zwei Stücke Kopfschmuck, wurden bei Tänz in den Helm gesteckt, darunter ein grosses schildförmiges Stück.
13. Nochmals ein Kästchen mit Wurzeln, Früchten usw.
14. Ein Stock zum Wurzelgraben für Frauen, ein etwa 6 ² _{cm} langes Stück abgesägt!
15. Gegen 60 „gravierte“ Steinplatten. 81.
16. ¹⁰² Gegen hundert Holztafeln mit eingeschnittenen Darstellungen.
17. Ein etwa zwei Finger dickes Bündel mit Mss.



Wettengel verließ Deutschland wieder und wanderte in die USA aus.
1923 verstarb er in Tripoli in Iowa.



Seine Sammlung, die „Sammlung Wettengel“, wurde viele Jahre lang im Ethnologischen Museum Dahlem gezeigt, dem Nachfolger des Königlichen Museums für Völkerkunde. 2001 nahm das Museumspersonal sie aber auf Druck der australischen Botschaft aus der Ausstellung. Fremde dürfen „Tjurringa“ nämlich nicht sehen. Sie zu zeigen ist streng verboten. So besagt es das Gesetz der Aranda. Seitdem liegen die „Tjurringa“ im Keller des Museums.

Gewesene Menschen.



die Hermannsburger Mission in den späten 1890erjahren, Barry Hill, Broken Song



Portrait Wettengel
Mission EineWelt. Zentrum für Partnerschaft, Entwicklung und Mission der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern



Karte der McDonnell Range, Zentralaustralien (Ausschnitt), Baldwin Spencer, Spencer/Gillen, und F. J. Gillen,



Reverend Carl Friedrich Theodor Strehlow
Tourismuskatalog Ntaria - Hermannsburg



Gottesdienst in der Hermannsburger Mission, ca. 1900, Barry Hill, Broken Song



Fotografie aus: Dr. Walter Geisler, „Durch Australiens Wildnis, Forschungsreisen von Australiens Stätten der Kultur zu den Naturvölkern“, Ethnologisches Museum Dahlem, Berlin 2009



Detailansicht der Sammlung Wettengel, hölzerne Schale der Aranda/Arrernte, Ethnologisches Museum Dahlem, Berlin 2009.



Die Sammlung Wettengel, Ethnologische Museum Dahlem, Berlin 2009. Foto: Balzar



Ein Grab auf der Hermannsburger Missionstation, Fotokopie eines video stills aus „First Australians – There Is No Other Law“ (episode 4) by Rachel Perkins, 2008, 60 min; Erstausstrahlung SBS 21. Oktober 2008



Die Sammlung Wettengel, Ethnologische Museum Dahlem, Berlin 2009. „Secret-sacred business“ der Arrernte/Aranda wurde zensiert. Foto: Balzar

Quellen

Baldwin Spencer, Spencer/Gillen und F. J. Gillen: Native Tribes of Central Australia, Prometheus Books, 1969

Barry Hil: Broken Song – T.G.H. Strehlow and Aboriginal Possession, Alfred A. Knopf, 2002

Manuela Fischer, Peter Bolz and Susan Kamel: Adolf Bastian and His Universal Archive of Humanity The Origins of German Anthropology, 2007, Georg Olms Verlag Hildesheim, Zürich, New York

Ntaria - Hermannsburg, an introduction to the place, its history and its people, printed by Lutheran Press 487-8-9

Peter Ruggendorfer und Hubert D. Szemethy: Felix von Luschan (1854-1924) – Leben und Wirken eines Universalgelehrten, 1. Aufl. (Böhlau, 2009); zitiert von S.90

Walter Geisler: Durch Australiens Wildnis – Forschungsreisen von Australiens Stätten der Kultur zu den Naturvölkern, Buchhandlung des Waisenhauses, Halle (Saale), 1928, 2. Auflage

Impressum	„Die Sammlung Wettengel“ wird veröffentlicht im Kontext der Ausstellung „Museumslabor Dahlem“, 2009
Konzeption und Gestaltung	Christoph Balzar
herausgegeben von	Culture & Development e.V. – Entwicklungshilfeprojekte für Deutschland www.cultureanddevelopment.org
Transkription	Edeltraud Zweck
Druck	epubli GmbH Oranienstrasse 183, 10999 Berlin
Leih- und Lizenzgeber	Ethnologisches Museum Dahlem Archiv Arnimallee 27, 14195 Berlin
	Mission EineWelt. Centrum für Partnerschaft, Entwicklung und Mission der Evangelisch- Lutherischen Kirche in Bayern, Archiv Hauptstr. 2, D - 91564 Neuendettelsau. email: brigitte.hagelauer@mission-einewelt.de
	Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen, Missions- archiv, Georg-Haccius-Str. 9, D - 29320 Hermannsburg email: archiv@elm-mission.net
	The Lutheran Archives, Adelaide 27 Fourth Street, Bowden SA 5007 Email: archives@lca.org.au
Besonderer Dank an	Ceane Towers, Uncle Bob Randall, Megan Jay, Khadija Carrol-La, Alex Schweder-La, Hanune Shalati, Evi Balzar, Erhard Balzar, Kurt Zweck, Michael Fehr, Markus Schindlbeck, Lyall Kupke, Rainer Allmann, Brigitte Hagelauer, Roland Gierth, Anat Litwin

Die Sammlung Wettengel
© 2010, Christoph Balzar